

Nach Berlinale-Rede: Israelischer Regisseur macht deutschen Politikern Vorwürfe

- Von [Christian Meier](#), Tel Aviv Quelle: FAZ
- -Aktualisiert am 28.02.2024-14:39



[Bildbeschreibung](#)

[einblenden](#)

Yuval Abraham und Basil al-Adra am 24. Februar auf der Berlinale in Berlin Bild: EPA

Nach seiner Berlinale-Rede gab es Antisemitismusvorwürfe gegen den israelischen Regisseur Yuval Abraham. Nun sei sein Haus attackiert worden, sagt er – und kritisiert Deutschland.

Der israelische Filmemacher Yuval Abraham wirft deutschen Politikern vor, sie hätten durch einen falschen Antisemitismusvorwurf nach seiner Berlinale-Rede ihn und seine Familie in Gefahr gebracht. Ein „rechter israelischer Mob“ sei in der vorangegangenen Nacht vor seinem Haus aufgetaucht, schrieb er am Dienstagabend auf der [Plattform X](#).

Enge Familienmitglieder seien bedroht worden und „mitten in der Nacht in eine andere Stadt geflohen“. Abraham stellte einen direkten Bezug zu „absurden“ Vorwürfen von „israelischen Medien und deutschen Politikern“ her, seine Ansprache bei der Entgegennahme des Dokumentarfilmpreises sei [antisemitisch](#) gewesen.

Abraham hatte den Preis am Samstagabend für den Film „No Other Land“ erhalten, der den Kampf von Palästinensern gegen die Vertreibung durch die israelische Armee und gegen Übergriffe durch die Siedler im Süden des Westjordanlands zeigt. Mit ihm auf der Bühne in Berlin stand der Ko-Regisseur Basil al-Adra, der auch ein Protagonist des Films ist. Abraham beschrieb in seiner kurzen Rede die unterschiedlichen Rechtssysteme und Lebensumstände, denen er als Israeli und al-Adra als Palästinenser unterliegen, ein Umstand, den er als „Apartheid“ bezeichnete.

Er fordert eine Waffenruhe im Gazastreifen und eine politische Lösung für die seit 1967 währende israelische Besatzung.

Al-Adra hatte zuvor in seiner Rede die Besatzung angeprangert und gesagt, dass in Gaza derzeit Zehntausende Menschen „von Israel abgeschlachtet und massakriert werden“. Die Zahl der Todesopfer dort seit dem 7. Oktober liegt laut lokalen Angaben inzwischen bei knapp 30.000. Der palästinensische Journalist und Aktivist forderte Deutschland auf, Appelle der Vereinten Nationen zu respektieren und keine Waffen an Israel zu liefern.

In Deutschland zeigten sich zahlreiche Politiker darüber empört über die Reden sowie über weitere gegen das Vorgehen gerichtete Antikriegsbekundungen, die es während der Abschlussveranstaltung gab.

Kritisiert wurde, dass der Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober und das Leid von Israelis nur in einem Redebeitrag der Ko-Geschäftsführerin der Berlinale Mariette Rissenbeck zur Sprache kamen oder dass mehrere Preisträger in Palästinensertücher gekleidet auf der Bühne erschienen.

Die Kritik ging aber über den Vorwurf der Einigkeit hinaus; auch von „Antisemitismus“ und „Hetze gegen Israel und Juden“ war die Rede.

Auch in Israel gab es Kritik, in einem Beitrag des Fernsehsenders Kann wurde Abrahams Rede mit der Bildunterschrift „antisemitisch“ genannt. Er erhielt daraufhin nach eigenen Angaben Todesdrohungen und musste seinen Rückflug nach Israel absagen. Mehrere Dutzend Filmemacher veröffentlichten daraufhin ein Solidaritätsschreiben für Abraham. Der Fernsehsender zog seinen Beitrag am Montag zurück. In einer Mitteilung hieß es, es „wäre bessergewesen, wenn wir die Bildunterschrift anders formuliert hätten“.

Abraham prangerte den deutschen Diskurs im Zusammenhang mit der Berlinale in scharfen Worten an. An deutsche Politiker gerichtet, schrieb er, man könnte das, was er und al-Adra auf der Bühne gesagt hatten, kritisieren, „ohne uns zu dämonisieren“.

In Deutschland gebe es aber einen „entsetzlichen Missbrauch“ des Wortes Antisemitismus - „nicht nur, um palästinensische Kritiker Israels zum Schweigen zu bringen, sondern auch, im Israelis wir mich zum Schweigen zu bringen, die den Waffenstillstand unterstützen, der das Töten in Gaza beendet und die Freilassung der israelischen Geiseln ermöglicht“, schrieb er.

Das „entleert das Wort Antisemitismus seiner Bedeutung und gefährdet damit Juden auf der ganzen Welt“.

Als Nachkomme von Holocaustüberlebenden empfinde er es als besonders skandalös, dass deutsche Politiker den Begriff gegen ihn in Stellung brächten und damit auch seine Familie in Gefahr gebracht hätten, kritisierte Abraham. Vor allem aber sei er um das Wohlergehen al-Adras besorgt, der unter Militärbesatzung lebe, in einer Gegend voller gewaltbereiter Siedler.

Anmerkung: dem ist nichts hinzuzufügen!